

Eigentümlich genug hat die äußerste Konsequenz, die Bühnenwirklichkeit aus der Struktur der dramatischen Dichtung zu eliminieren, erst mit Hilfe der Technik vollzogen werden können. Das Hörspiel dürfte die einzige Form sein, die den zweiten Aspekt der dramatischen Formel, daß die Gestalt Wort wird und nichts als dieses, ganz rein verwirklicht oder zu verwirklichen scheint. Die Problematik des Hörspiels aber besteht darin, daß die szenische Verkörperung und damit die Wahrnehmbarkeit auf das hörende Wahrnehmen reduziert ist. Und dieses bewirkt, daß die Gestalten der Dichtung selbst dadurch in ihrer besonderen dichterischen Seinsweise reduziert werden. Das Hören nimmt eine eigentümliche Zwischenstellung zwischen dem Sehen und dem Lesen eines Dramas ein. Die hörende sinnliche Wahrnehmung schaltet die Vorstellung, die durch die volle sinnliche Wahrnehmbarkeit völlig ausgeschaltet, beim Lesen wiederum völlig eingesetzt ist, gewissermaßen auf Halbstärke ein. Das Hören unterscheidet sich vom Lesen des Dramas dadurch, daß die Gestalten durch die Hörspieler eine sozusagen innere Gestaltung erfahren, sie aber für den Hörer nur durch die Verschiedenheit der Stimmen unterschieden werden können. Dies ist ein irritierender Vorgang, dem manche das Lesen des Dramas vorziehen. Und zwar deshalb, weil die reine Vorstellung die nur als redende entworfenen Dichtungsgestalten zu ihrer leibseelischen Ganzheit ergänzt. Dabei arbeitet die mehr oder weniger lebhaft, visuell vorstellende Phantasie prinzipiell nicht auf andere Weise als beim Lesen eines Romans, nur daß bei diesem die übrigens keineswegs in jedem Erzählstil ausgenützte Möglichkeit gegeben ist, die Vorstellung genauer lenken zu können. Die halbe Versinnlichung aber, die das Hörspiel darbietet, hemmt die selbsttätige Vorstellung ganz. Das Wort wird auch in der Vorstellung nicht mehr Gestalt, sondern bleibt Wort und Stimme. Ja, gerade als stimmgewordenes Wort beraubt es das reine literarische, nur durch seinen Sinn und nicht schon durch eine bestimmte fremde Auffassung geprägte Wort seiner gestaltschaffenden Funktion.

Doch handelt es sich hier nun nicht um eine ästhetische Bewertung des Hörspiels, der illusionären und abstrakten Bühne, kurz um die verschiedenen Arten und Experimente der szenischen Verkörperung. Sie wurden kurz zu charakterisieren versucht, um das verschiedenartige Verhalten der Ersatzfunktion sichtbar zu machen, die die Bühne in der dramatischen Gesamtstruktur darstellt, damit aber die Funktion der Wahrnehmbarkeit, auf die es dabei strukturell allein ankommt. Denn die vieldiskutierte Problematik der Zeit hat

---

handen zu betrachten und die Simultandekorationen in ihrem räumliche Beziehungen bloß symbolisch andeutenden Sinne aufzufassen (s. dazu Frey, *Gotik*, a. a. O., S. 192). Ganz ähnlich verfährt in letzterer Hinsicht die abstrakte Bühne etwa Erwin Piscators.